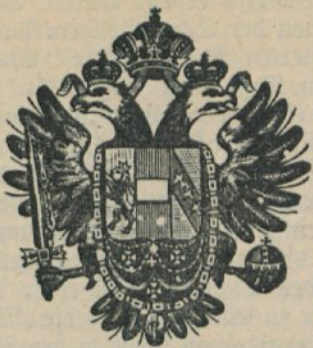


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanfertigte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Handelsverträge.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, die Handelsverträge hätten zwar keine Begeisterung erweckt, fanden aber auch keine schroff ablehnende Beurteilung. Es sei von großer Bedeutung, daß nunmehr die Stetigkeit für zwölf Jahre verbürgt sei.

Das „Vaterland“ spricht die Hoffnung aus, daß die neuen Verträge sich als eine wirksame Garantie für das Fortbestehen friedlicher wirtschaftlicher Zustände bewähren werden.

Die „Neue Freie Presse“ findet zwar, daß die Errungenschaften des Handelsvertrages durchaus ungenügende seien, erblickt jedoch in der Stabilisierung der kommerziellen Verhältnisse eine Garantie für die normale wirtschaftliche Entwicklung Österreichs.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ erklärt, daß beim Abschlusse des Handelsvertrages mit Deutschland in erster Reihe die Interessen Ungarns gewahrt worden seien. Viel habe daran die parlamentarische Lage Österreichs verschuldet, die eine Plenarberatung des autonomen Zolltarifes verhindert habe.

Die „Arbeiter-Zeitung“ findet, daß der neue Handelsvertrag mit Deutschland weit unter dem Niveau eines billigen Vergleiches stehe, daß die Errungenschaften Österreichs gering und fragwürdig, seine Einbußen offenkundig und empfindlich seien. Die Verantwortung hierfür treffe den Dualismus, der Österreich zu stetigen Konzessionen an Ungarn zwingt, und die parlamentarischen Zustände, welche den Regierungen so lange die Aktionsfreiheit benommen hätten.

Feuilleton.

Fräulein Milchen Wohlgemut und ihr Leutnant.

Humoreske von E. Wolfs.

Es war nicht immer derselbe Leutnant — oft wechselte er schon nach ein paar Monaten und länger als drei Jahre dauerte es nie. Armes Milchen! So oft eine Herzensenttäuschung! Ach, davon ist ja gar nicht die Rede. Über solche Sachen ist Fräulein Milchen längst hinaus. Sie spricht zwar nicht gerade gern von ihrem Alter, aber sie gibt sich auch durchaus keine Mühe, es durch künstliche Anstalten zu verbergen, und so weiß jeder im Städtchen, daß Fräulein Milchen Wohlgemut schon seit einer Reihe von Jahren das Schwabenalter überschritten hat. Was hat's nun auf sich mit „ihrem“ Leutnant? Fräulein Milchen wohnt nicht mitten im Städtchen, sondern an der Promenade, und gegenüber steht ein kleines altes Gartenhaus, zu beiden Seiten von der das Grundstück umschließenden Mauer begrenzt. In dieser Mauer ist eine Tür, die den Zugang zu dem Gartenhause von der Promenade aus vermittelt. Der Eingang zum Vorderhause, an das sich der Park anschließt, geht nach der Straße und kümmert Fräulein Milchen nicht. Für sie kommt nur das Türchen in der Mauer und das kleine Haus in Betracht. Denn in diesem kleinen Hause wohnt jahraus, jahrein ein Leutnant. Fräulein Milchen Wohlgemut. Da im Städtchen nur ein Bataillon liegt — die beiden andern zum Regiment gehörigen in zwei benachbarten Residenzen — so wechselt eben ihr Leutnant häufig. Aber ein Leutnant ist's immer. Die Wohnung ist hübsch, bequem und liegt nahe an der Kaserne. Sie geht stets aus einer Hand in die andere über.

Fräulein Milchen Wohlgemut hat viel Zeit; sie ist eine alte Jungfer im früheren Sinne des

England.

Man schreibt aus London: Auf Grund verlässlicher Informationen läßt sich feststellen, daß dem in jüngster Zeit bezüglich des Handelsverkehrs auf den Marshall-Inseln entstandenen Streitfall in keiner Weise eine internationale Bedeutung beigelegt zu werden braucht. Es hat auf deutscher Seite gewiß nicht die Absicht vorgelegen, gegenüber Angehörigen einer befreundeten Macht Ungerechtigkeiten zu begehen. Es versteht sich von selbst, daß Handelsgesellschaften auf so beschränkter lokaler Basis, wie Inseln sie bieten, nur dann gedeihen können, wenn sie nicht gleichzeitig einen scharfen Konkurrenzkampf durchzuführen haben. Eine absolute Freiheit von Abgaben läßt sich unter solchen Umständen kaum durchführen, wenn man sich den Grund unter den Füßen sicher erhalten will. So ist auch von vornherein auf den Marshall-Inseln eine Abgabe verlangt worden. Wenn nun jetzt gemeldet wurde, es habe ungerechterweise plötzlich eine überaus starke, ja erdrückende Erhöhung der Abgaben gegenüber dem Kapitän eines Dampfers einer australischen Gesellschaft stattgefunden, so ist das an sich gewiß völlig richtig. Eine objektive Berichterstattung hätte aber diese Mitteilung dahin ergänzen müssen, daß dieser Erhöhung der Abgaben eine Subventionierung der betreffenden australischen Gesellschaft seitens ihrer Regierung für den speziellen Zweck, den Handelsverkehr auch nach diesen Inseln zu stützen, vorausgegangen war. Es erscheint mithin die Erhöhung der Abgaben auf den Inseln nicht als der erste provozierende, sondern als der zweite vergeltende Akt, als eine Handlung der Verteidigung und es ist daher schwer begreiflich, wie interessierte Kreise einander zu einer gewissen Erregung treiben konnten. Schärfere Kommentare, wie sie leider zu verzeichnen waren, sind auch schon aus dem Gesichtspunkte zu beklagen, weil sie immer das internationale Moment unnötig

Wortes, ohne Beruf, neugierig, schwachhaft, gutmütig und durch diese letztere Eigenschaft harmloser als viele andere ihrer Art. Sie hegt lebhaftes Interesse für ihre Nebenmenschen, vor allem aber für „ihren“ jeweiligen Leutnant. Denn sie hat keine andere direkte Nachbarschaft. Ihre kleine freundliche Wohnung ist auch nur das Hinterhaus eines in der Straße liegenden größeren Mietshauses.

Selbstverständlich lernt Fräulein Milchen ihren Leutnant niemals persönlich kennen. Sie zählt nicht zur Gesellschaft, in der die Offiziere verkehren; doch kommt's vor, daß einer, wenn er mal lange ihr Nachbar bleibt, die Hand grüßend an die Mühle legt bei einer Begegnung auf der Promenade. Fräulein Milchen nennt dann diesen Leutnant einen „wohlerzogenen jungen Mann, der weiß, was sich schickt“. Eine besondere Freude ist's für sie, wenn ein früherer Bewohner des Gartenhäuschens, wieder in das Bataillon zurückkehrend, drüben auftaucht, namentlich, wenn er zu den wohlerzogenen jungen Männern gehört hat und durch seinen Gruß zeigt, daß er sich der Nachbarin noch erinnert.

Fräulein Milchen kann sich ein Dasein ohne „ihren Leutnant“ gar nicht mehr denken; zur Wanderverszeit fehlt ihr etwas, und sie fühlt sich ganz vereinsamt. Ebenso in den Urlaubszeiten, deren Ende sie mit Ungeduld erwartet. Sie kennt ganz genau die Dienststunden, sie weiß, wenn Liebesmahl ist; sie merkt bald, ob ihr Leutnant Anflug bei der Damentwelt des Städtchens findet, denn dann wimmelt es auf der Promenade von jungen Mädchen. Fräulein Milchen drückt auch ein Auge zu, wenn ihr Leutnant mal nach einer Bowle im Kasino nicht ganz sicher auf den Beinen ist. Lieber Gott, Jugend hat nicht Tugend!

Auch für die Burschen hegt sie großes Interesse. Sie hat bald heraus, ob sie ordentlich und ehrlich sind. Raucht so'n Mensch, sobald sein Herr

betonen. Gewiß findet seit längerer Zeit ein Meinungsaustausch zwischen den beiderseitigen Regierungen statt. Sie sind ja zunächst die natürlichen Sachwalter der privaten Gesellschaften. Aber es handelt sich nicht um eine anglo-deutsche Frage, sondern um einen Streitfall zwischen zwei Privatfirmen. Das Objekt an sich ist ja auch ein so geringes und es ist keinen Augenblick zu bezweifeln, daß auf beiden Seiten die friedlichsten Dispositionen vorherrschen. Die eigentlichen Leiter moderner Weltmächte stehen über den Bestrebungen der Opportunitätspolitik der Parteien und als ihre Haupttendenz tritt immer klarer hervor, Friktionsfälle nicht zu betonen, sondern durch ehrliche Verständigung aus der Welt zu schaffen. In diesem Sinne sollten sich nach allen Richtungen aufrichtige Annäherungs- und Verständigungsbestrebungen vereinen. Diese Bestrebungen dürfen natürlich nie gegeneinander oder gegen andere arbeiten. Es wäre eine unlogische Weiterentwicklung des dargelegten Gedankens, wenn über den Bestrebungen zwischen irgendwelchen zwei Staaten anderswo Empfindlichkeit oder sogar Mißtrauen entstände. Es darf in der Verständigung einer Gruppe niemals eine Spitze gegen andere empfunden werden und dies darf erst recht nicht bei dem einen Mitgliede einer Gruppe der Fall sein, wenn das andere auch für sich nach weiterer Verständigung strebt. Jede Verständigungs- und Annäherungsbewegung, zwischen welchen Staaten immer, dient allen zum Besten, denn sie bedeutet eine weitere Garantie für die Sicherung des allgemeinen Friedens, für die Förderung des ungehinderten Welt Handelsverkehrs. Zur wirksamsten Unterstützung der Bestrebungen der Regierungen erscheint insbesondere der Handel berufen. In London besteht eine „International Commercial Association“, welche sich die Förderung internationaler Handelsinteressen zur Aufgabe gemacht hat. Wie, wenn solche Vereinigungen in allen großen Zentren entstanden, eine

den Rücken gedreht hat, Zigaretten zum Schlafstübchenfenster hinaus, dann weiß sie genug. Und wenn Blicke töten könnten, so wäre solcher Bursche seines Lebens nicht sicher. Die jungen Honoratioren-töchter des Städtchens mögen Fräulein Milchen gern leiden, kehren wohl auch mal in der kleinen Wohnung auf ein Schwätzstündchen ein. Man hat eine so hübsche Aussicht da — die vielen grünen Bäume und der schöne Garten gegenüber! Und Fräulein Milchen weiß immer etwas von ihrem Leutnant zu berichten. Und fast immer nur Gutes. Sie sieht das Leben durch eine rosige Brille an und weiß nichts von den Abgründen des menschlichen Herzens. Wenn ihre Aufwartsfrau ihr mal etwas Nachteiliges von ihrem Leutnant zuträgt, dann wird sie sehr böse und verbittet sich energisch solchen Matsch. Sie glaubt nicht gern Schlechtes von ihren Nebenmenschen, am allerwenigsten aber von ihrem Leutnant. Sie glaubt nur, was sie mit eigenen Augen sieht.

Augenblicklich ist das Gartenhaus von einem prächtigen Menschen bewohnt. Wirklich ein wahres Bild von Jugend und männlicher Schönheit. Fräulein Milchen wünscht den Zeichnern der „Fliegenden“ — „Jugend“ und „Simplicissimus“ kennt sie nicht mal vom Hörensagen, aber die „Fliegenden“ hält sie in ihrer „Mappe“ — ihren Leutnant, Hans von Dornheim als Modell. Dann würden sie nicht so alberne Zerrbilder in die Welt bringen! Hans von Dornheim ist ein Brachtlunge! Er hat früher schon mal drüben gewohnt, als ganz frischgebackener Leutnant. Inzwischen ist er viel männlicher geworden — es sind ja bereits sechs Jahre seitdem vergangen. Aber schon am ersten Tage grüßte er die alte Nachbarin mit freundlichem Lächeln des Wiedererkennens, als sie ihm vor der Tür begegnete. Wirklich, es ist ein ungewöhnlich wohlerzogener junger Mann!

(Fortsetzung folgt.)

Art von internationalen Handelskammern, welche ihre gemeinsamen Interessen und Tendenzen auf der ganzen Welt bei allen Regierungen zu fördern und geltend zu machen bemüht sein müßten? Der Ausbau eines solchen Systems ist vollständig möglich. Es brauchten sich zunächst nur in allen Hauptstädten Zentralvereine zu bilden, welche ihrerseits einen internationalen alljährlich wiederkehrenden Handelstag zu beschicken haben würden. Eine solche Bewegung würde bedeutende Hilfsmittel in sich vereinigen und könnte seine Stimme mit Erfolg geltend machen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Februar.

Bezüglich der Ermahnungen, welche die Regierungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns hinsichtlich der Aufstandsbewegung in Mazedonien nach Serbien, Bulgarien und Griechenland gelangen ließen, wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Vorstellungen der Vertreter der Ententemächte, welche natürlich nach vorheriger Verständigung zwischen denselben erfolgten, identisch waren. Die Nachricht eines Pariser Blattes, daß die russische Note in einer schärferen Tonart gefaßt gewesen sei, ist unzutreffend.

Aus Wien, 3. Februar, wird gemeldet: Der Jungtschechenklub veröffentlicht über die heutige Konferenz seines Präsidiums mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gutschkow folgende Kommunique: „Die Abg. Dr. Pacal, Stransky und Kramar fanden sich heute vormittags beim Ministerpräsidenten ein und verblieben einundeinhalb Stunden bei ihm. Gegenstand der Beratung war der gegenwärtige Stand der Kanal- und Regulierungsarbeiten und deren Durchführung, die Errichtung von Universitätsgebäuden in Prag, die Errichtung eines Baues für die tschechische Technik in Brünn, Sanierung der Landesfinanzen und Eisenbahnangelegenheiten. — Nachher hatte der Vorstand des Jungtschechenklubs eine Besprechung mit dem Landsmannminister Randa.“

Die Nachricht von der Enthastung Maxim Gorkij wird von der Wiener Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. Die ganze gefittete Welt atmet auf, schreibt die „Neue Freie Presse“. Ein schwerer Alptraum ist gewichen, denn nur ein solcher konnte es sein, der uns vorgaukelte, der große Schriftsteller, ein Stolz Rußlands, der Ruhmesgenosse eines Tolstoj und Dostojewskij, sei wirklich bedroht. Gorkij ist frei. Ist seine Freilassung vielleicht der erste Schein einer Morgenröte für das russische Reich? — Das „Fremdenblatt“ bemerkt: Dies ist die erste frohe Nachricht, die nach vielen trüben Tagen aus Rußland kommt. Sie wird mit Freuden von allen Verehrern des Dichters aufgenommen werden, die von Besorgnissen über das

Schicksal Gorkijs erfüllt waren. Selbst wenn die Resolutionen der Schriftstellerverbände der gesamten zivilisierten Welt auf diese Entschliessung der kaiserlichen Regierung eingewirkt haben sollten, kann dies ihre Bedeutung nicht mindern. Sie wird trotzdem überall als eine Rücksicht aufgefaßt werden, die Rußland selbst in diesen düsteren Zeiten dem dichterischen Genie nicht verweigert.“ — Die „Zeit“ meint, diese eine Freilassung sei keine Amnestie für die anderen Überzeugungs- und Leidensgenossen des Dichters. Von einer Morgenröte sei keine Spur zu sehen. — Auch die „Wiener Morgenzeitung“ warnt, man möge in den Schlussfolgerungen auf die weitere Entwicklung der Dinge in Rußland nicht hoffnungsfelig sein, sondern empfiehlt eine gute Dosis Skepsis. — Das „All. Wiener Extrablatt“ konstatiert, daß die gesamte zivilisierte Welt von diesem Akte der russischen Regierung Kenntnis nimmt. Wie weit die europäischen Nationen Anteil daran haben, wie weit die Unschuld des Dichters maßgebend war, läßt sich zur Stunde nicht feststellen. Es scheint überhaupt, daß die Erkenntnis fortschreitet und daß auch in den oberen Kreisen die Überzeugung wächst, der innere Friede Rußlands sei bloß auf dem Wege einer Verfassung herzustellen. — Die „Osterr. Volkszeitung“ meint, der Zar habe sich dem Drucke der öffentlichen Meinung nicht entziehen können und einem Manne die Freiheit wiedergegeben, auf den Rußland mit Zug und Recht stolz sein dürfe.

Wie in Pariser parlamentarischen Kreisen verlautet, soll sich der letzte Kabinettsrat unter anderem mit dem vom Minister für Kultus und Unterricht ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Trennung von Staat und Kirche sowie mit dem Resolutions-Antrage des nationalistischen Deputierten Guhot de Billeneuve beschäftigt haben, wonach eine militärische Kommission die Beschwerden der durch die Auskunftszeitel in ihrem Avancement geschädigten Offiziere prüfen solle.

Tagesneuigkeiten.

— (Der wärmste Ort in Europa.) Die Stadt Malaga in Spanien ist der wärmste Ort in Europa. Das Mittel der täglichen Extreme gibt 19 1 Grad Celsius Jahreswärme, der wärmste Monat August hat die tropische Temperatur von 27 1 Grad. Es gibt hier nach der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ nur 48 Regentage, an denen rund 61 Kubikzentimeter Regen fallen. Das Temperaturmaximum erreichte 43 3 Grad, das absolute Minimum ist in außerordentlich strengen Wintern 0 0 Grad. Von allen südspanischen Städten macht keine einen so auffallend südlichen Eindruck wie Malaga; Nordafrika kann sich nicht entfernt mit diesen Tälern am Südschange der Sierra Nevada messen, die kein rauher Wind berührt. Die sonst am Mittel-

meere nur einzeln angepflanzte Banane bringt hier reife Frucht. Überall am Mittelmeere ist das Zuckerröhrohr, dieses vornehme Tropengewächs, das auch nicht den geringsten Kältegrad ertragen kann, verschwunden; nur in Ägypten und in der nächsten Umgebung Malagas ist seine Kultur mit Erfolg möglich.

— (Eine 72 stündige Spielpartie.) In dem Orte Kapjelede-Doomfede bei Brügge wurde unlängst eine originelle Wette abgeschlossen. Vier Bauern waren zusammengetreten mit der Absicht, 72 Stunden hintereinander Karten zu spielen. Derjenige, welcher die vorgeschriebene Zeit am Kartentische ausharre, sollte tausend Franken erhalten. Ruhepausen durften nicht gemacht werden, es wurden nur am Tage wenige Minuten zur Einnahme der Mahlzeiten freigegeben. Die beiden ersten Tage und Nächte ging alles gut, und die vier Spieler hielten sich, ohne Müdigkeit zu bekunden, sehr tapfer. In der dritten Nacht jedoch wurde der eine der Bauern von Müdigkeit übermannt, sank vom Stuhle und verfiel bald in einen tiefen Schlaf. Er hatte also die Wette verloren, und die 1000 Franken wurden unter die „Sieger“ verteilt.

— (Ein briefliches Duell.) Alle Duelle geben nicht Anlaß zu lebensgefährlichem Kampfe unter Einladung von Zuschauern, wie dies jetzt in Paris Brauch ist. Der „Ruy Blas“ weiß von einem Duell zu erzählen, das viel diskreter erledigt wurde. Allerdings trug sich der Fall nicht in Paris zu, sondern in Italien. Der Chefredakteur eines angesehenen Blattes erhielt eines Tages folgenden Brief: „Mein Herr! Einer Kanaille wie Sie schickt man nicht seine Zeugen; ich ohrfeige Sie hiemit. Betrachten Sie sich somit auf beide Wangen geohrfeigt, und seien Sie mir dankbar, daß ich nicht meinen Stock genommen habe, um Sie zu züchtigen.“ Darauf veröffentlichte sein Widersacher folgende Antwort: „Unvergleichlicher Gegner! Ich schließe mich Ihnen an und danke Ihnen herzlich, daß Sie mir nur Ohrfeigen statt Hiebe gesandt haben. Brieflich geohrfeigt, jage ich Ihnen sechs Kugeln in den Kopf und töte Sie per Brief. Betrachten Sie sich als tot, sobald Sie die letzte Zeile dieses Briefes gelesen haben. Ich grüße Ihnen Leichnam.“

— (Ein Schlaumeier.) Folgende Geschichte, die keine Ente sein soll, wird aus der Eifel berichtet: Ein Arbeiter aus Ernstweiler hatte am letzten Jahrtag den erhaltenen Lohn nach seiner Wohnheit in den Zipfel seines Taschentuches eingebunden und sich auf den Heimweg gemacht. Als er dabei durch einen Wald kam, traf er auf ein in einer Schlinge hängendes Reh, das aber noch Lebenszeichen von sich gab; der Arbeiter wollte sich diesen billigen Sonntagsbraten nicht entgehen lassen, er durchschnitt die Schlinge und band sein Taschentuch dem Reh um den Hals, um es mitzunehmen. Das Reh wurde aber plötzlich wieder ganz munter, und ehe sich's sein Begleiter versah, war es mit einigen Sprüngen im Walde verschwunden, natürlich mit Taschentuch und Geld!

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(118. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe mich mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt; ist der Graf Morray darin verwickelt?“

„Als Haupt-Entlastungszeuge!“ nickte der Richter. „Die Erklärungen des Angeklagten erscheinen mir durchaus glaubwürdig, wenn ich auch andererseits die Möglichkeit, daß er die Tat begangen, aus triftigen Gründen nicht bestreiten kann. Er will die Kugel noch im Laufe gehabt haben, als er in der Ferne den Schuß hörte, der seinen Onkel tödlich verwundete; er will ferner auf Anraten und im Beisein des Grafen diesen Schuß abgeschossen haben.“

„Und der Graf bestätigt das?“

„Nein, er bestreitet es mit einer Entschiedenheit, die mich befremdet.“

„So ständen wir also vor der Frage, wessen Aussage glaubwürdig ist!“ sagte der Inspektor nachdenklich. „Der Baron hat natürlich Ursache, den Verdacht von sich abzulenken, aber er ist doch immerhin ein wirklicher Edelmann.“

„Sollte Graf Morray das nicht sein?“ unterbrach ihn der Richter rasch.

Der Inspektor holte sein Portefeuille aus seiner Brusttasche und nahm daraus ein Zeitungsblatt; er entfaltete es und deutete mit dem Finger auf den Steckbrief.

„Lesen Sie das!“ sagte er.

„Und Sie glauben, daß Graf Morray dieser entlaufene Kellner sei?“ fragte der Richter überrascht, da er der Aufforderung Folge geleistet hatte.

„Ich vermute es, und ich glaube bereits, meiner Sache sicher zu sein. Es war vor kurzem ein anderer Graf Morray hier, er begegnete mir auf der Straße, kurz nachdem ich diesen Steckbrief gelesen hatte. Haar und Bart gelb wie Stroh, es paßte

alles, aber zur Verhaftung hatte ich keine Berechtigung, und ich wollte diese auch nicht nachsuchen, weil ich meiner Sache noch nicht gewiß war. Ich behielt ihn scharf im Auge, er wohnte bei einem Sattler; am anderen Tage schon war er ausgezogen und abgereist. Na, was ging's mich an, ich war ja nicht verpflichtet, der österreichischen Polizei einen Dienst zu leisten! Nun begegne ich vor zwei Tagen diesem Herrn wieder, nur waren Haare und Bart jetzt schwarz. Die Ähnlichkeit frappierte mich, ich zog Erkundigungen ein; es sollte ein Better des anderen Grafen sein, und seine Papiere waren in Ordnung. Er verkehrte mit dem Baron von Darboren und dem Bankier Schreiber, gleichwohl hielt ich an meinem Verdacht fest, und ich machte heute morgen eine Entdeckung, die diesen Verdacht bestätigt.“

„Ah, das ist wichtig!“ warf der Richter ein.

„Ich glaube das ebenfalls. Der Friseur Burger sah den Grafen in den Pariser Hof eintreten, er ist mit dem Portier bekannt; ich stand in der Nähe und hörte die Unterhaltung der beiden. Burger behauptete sogleich, der Graf färbe Haar und Bart, er müsse täglich einen Friseur nötig haben, da möge man ihn doch empfehlen. Darauf sagte der Portier, der Graf imponiere ihm nicht, es komme ihm vor, als ob der Herr mehr Trinkgelder empfangen, als ausgegeben habe. Wenn ich meine Erfahrungen frage, so muß ich mir sagen, daß das Urteil solcher Leute in der Regel den Nagel auf den Kopf trifft; sie haben für Menschen und Verhältnisse einen scharfen Blick und täuschen sich selten.“

Der Gerichtsrat trank sein Glas aus und füllte es wieder, dann nahm er aus der Dose des Inspektors eine Pfeife.

„Wenn Ihr Verdacht begründet, wenn dieser ungarische Graf wirklich nur ein Schwindler und Abenteurer ist, dann kann er nicht auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen“, sagte er. „Was aber

könnte ihn veranlassen, den Mann, mit dem er befreundet war, zu verderben?“

„Lassen Sie mich darüber eine Weile nachdenken“, erwiderte der Inspektor, indem er mit seinem Beinglase spielte. „Ist der Bankier Schreiber nicht der Sohn des Verwalters auf Haus Eichenhorst? Wenn ich nicht irre, wurde dieser Eduard Schreiber damals unter denjenigen genannt, die den jungen Majoratserben zum Hazardspiele verleitet haben. Kann es nicht im Interesse des Verwalters liegen, den Erben zu verderben? Und kann der Sohn des Verwalters nicht den Grafen Morray erkaufte haben, um ihn als Werkzeug zur Erreichung dieses Zweckes zu benutzen? Sie werden sagen, dies seien gewagte Schlüsse! Immerhin, die Möglichkeit ihrer Richtigkeit werden Sie zugeben müssen.“

„Ich bestreite sie nicht, wenn ich auch allerdings sie gewagt finde. Wollen Sie dem Verhör beiwohnen, das ich morgen früh zehn Uhr angelegt habe? Sie könnten bis dahin weitere Erkundigungen über diesen Grafen Morray einziehen, und finden Sie noch bessere Beweise, so werde ich ohne Bedenken den Haftbefehl ausfertigen.“

„Gut, sehr gut“, nickte der Inspektor, indem er sich erhob, „ich kehre auf meinen Posten zurück, um die Beweise zu suchen, die Sie verlangen.“

„Wenn Sie Zeit und Gelegenheit dazu finden, dann forschen Sie der Person nach, die den Schuß auf den Baron abgefeuert haben könnte“, bat der Richter.

„Auch das soll geschehen — also auf Wiedersehen morgen früh.“

Damit entfernte sich der alte Herr, der Gerichtsrat leerte die Flasche, dann verließ er ebenfalls das Haus. Er war nicht in der Stimmung, in der Schankstube am Stammtische den guten Fremden Rede zu stehen, die doch sicherlich nur auf ihn warteten, um zahllose Fragen an ihn zu richten. (Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Straßensfunde im Laibacher Moore.

(Schluß.)

Wie erwähnt, und wie auch die beigegebene Abbildung deutlich erkennen läßt, ist die Straße, die gewöhnlich, wenn auch nicht zutreffend, „Römerstraße“ genannt wird, von einer an manchen Stellen bis zu 12 Meter mächtigen Torflage bedeckt. Sie ruht auf 70 bis 80 Zentimeter mächtigen Flachmoore auf, dann folgt die Holzunterlage, welche die Schotterdecke trägt. Über dem Schotter folgt, während ihres Zuges fast durch das ganze Rudniker und Brunnendorfer Moor, eine erdige, stark mit Holz untermischte Spektorsschicht, worauf durchschnittlich 1 Meter hoch, mit Wollgrasüberresten untermengter Moostorf lagert. Die den Straßenkörper tragenden Holzprügel sind mit Wasser vollgeseugen und sehen fast wie frisches Holz aus. Doch zerbrechen sie sehr leicht in kleine Stücke, weshalb es nur selten gelingt, ein halbwegs größeres Stück unversehrt herauszunehmen. An der Luft spaltet sich das Holz in der Richtung der Markstrahlen, es wird spröde, brennt jedoch, sobald es trocken geworden, sehr gut. Etwa in halber Höhe des Straßenkörpers ruhen fast durchgehends im Torfe, und zwar in der Spektorsschicht und der darauf lagernden Moostorfschicht, zahlreiche Baumstämme und Wurzelstöcke. Diese Stämme, meist Kiefernholz, sind oft bis zu 10 Meter lang und fast vollkommen gesund. Getrocknet liefern sie ein vortreffliches Brennmaterial. Vereinzelt finden sich auch Eichenstämme, die ganz schwarz sind und wie Ebenholz aussehen; sie liefern ein sehr brauchbares Nutzholz, das zur Anfertigung von Bilderrahmen u. d. dient.

Aus vorgeschichtlicher Zeit stammende Gegenstände wurden nur vereinzelt entlang dieser Straße gefunden; als charakteristisch seien etwa 20 Zentimeter hohe, aus Ton verfertigte, unglasierte Krüge erwähnt, doch wurden ähnliche Krüge auch an anderen Stellen des Laibacher Moores ausgegraben.

Der Hügel bei Babna Gorica ist auch der Ausgangspunkt einer zweiten Straße, die sich in südwestlicher Richtung gegen den Germeshügel zieht. Diese ruht jedoch im Gegensatz zu der eben besprochenen sogenannten „Römerstraße“ nicht auf Torf, sondern es wurde Quarzsand unmittelbar auf den Untergrund aufgeschüttet. Auch diese Straße ist 7 bis 8 Meter breit, die Sandlage mißt durchschnittlich 80 Zentimeter. Aus dem Umstande, daß diese Straße nicht auf Torf ruht, ist zu schließen, daß sie weit älter sein muß, als die „Römerstraße“.

Nördlich dieser zweiten Straße und fast parallel zu ihr konnten im Moore die Überreste einer aus Birken- und Kiefernstämmen hergestellten Brücke nachgewiesen werden. Die in fünffacher Lage rechtwinkelig übereinander liegenden Stämme ruhen auf einer etwa 50 Zentimeter mächtigen Flachmoorschicht. Gegenwärtig ist nur ein kleiner Rest dieser Brücke vorhanden; der größte wurde seinerzeit, als an jener Stelle für die Baumwollspinnerei Brenntorf gestochen wurde, abgetragen. Das Holz dieser fast 2 Kilometer langen Brücke war vollständig gesund.

Verfolgt man den Verlauf dieser Straßen auf der Karte, so sieht man, daß die an erster Stelle beschriebene sogenannte „Römerstraße“ unzweifelhaft zu dem Zwecke angelegt wurde, einen abgekürzten Weg zwischen den heutigen Orten Brunnendorf und Babna Gorica zu schaffen, um die Umgehung der weit sich nach Süden vorschiebenden Zunge des „Brunndorfer Moores“ zu vermeiden. Die beiden anderen Wege hatten die Aufgabe, das Festland mit dem inselgleich aus dem Moore hervorragenden Hügel Germes zu verbinden, der vielleicht als eine Art natürlicher Festung zu dienen hatte; es wäre leicht gewesen, im Falle eines Angriffes die über das Moor führende Verbindung ungangbar zu machen. Dies sind jedoch nur Vermutungen, denn leider ist gegenwärtig über die Erbauer dieser jedenfalls aus vorrömischer Zeit stammenden Wege nichts Bestimmtes bekannt. Immerhin verdienen sie die Aufmerksamkeit der Altertumsforscher, und es wäre wünschenswert, weitere Strecken dieser Straßen aufzudecken, in der Erwartung, vielleicht doch einige sichere Auskunft gebende Funde zu machen.

Eine vom früheren Leiter der Torfstreufabrik in Skofljica auf der „Römerstraße“ gefundene Münze trägt das Bild des Kaisers Tiberius Claudius und dürfte im Jahre 41 nach unserer Zeitrechnung geprägt worden sein. Daraus ist zu schließen, daß damals die Straße noch benützt wurde, im Verlaufe von rund 1800 Jahren hat sich dann die bis zu 12 Meter mächtige Torfschicht darüber aufgebaut. Der durchschnittliche jährliche Zuwachs betrug somit hier im günstigsten Falle 1-5 Millimeter.

— (Personalnachricht.) Wie wir erfahren, wird sich die bekannte Malerin Fräulein Ivana Kobilca, die derzeit in Serajevo domiziliert, im Laufe des heurigen Sommers bleibend in Laibach niederlassen, um hier ihre künstlerische Tätigkeit fortzusetzen und eventuell auch ein Schüleratelier zu eröffnen.

— (Garnisonsabend.) Das hiesige Garnisons-Vergnügungskomitee veranstaltete vorgestern im großen Saale des „Karodni Dom“ einen Garnisonsabend, auf dessen Programme sich ein aus vier Nummern bestehendes Konzert der vollständigen Militärmusikkapelle und ein Tanzkränzchen befand. Das Konzert, das durch den Besuch Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand ausgezeichnet wurde, brachte unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph die Vorzüge sowohl der vorgeführten Tonwerke als auch die des Orchesters in geradezu blendender Weise zur Geltung. Mit Dvoráks machtvoller Ouvertüre „Mein Heim“ einsetzend, worin namentlich das bekannte Kde domov muj in musterhafter Durchführung variiert erscheint, fand das Konzert mit Čajkovskis träumerisch-süßen Suite „Schäferspiel“ seine Fortsetzung, erfuhr durch Dvoráks „Slavische Tänze“ Nr. 2 und 3 eine wuchtige Steigerung von schillernder Farbenpracht und Klang mit Griegs Orchester-suite „Sigurd Jorsalfar“ in düster pompöser Majestät aus. Die Zuhörerschaft anerkannte die Leistung des Orchesters, die in der virtuellen Bewältigung des Technischen wie nicht minder in der prachtvollen Herausarbeitung des musikalischen Reichtums über alles Lob erhaben war, mit aufrichtigem, herzlichem Beifalle. — Um 10 Uhr abends nahm der Tanz seinen Anfang und hielt mit ungeschwächter Kraft bis in die vorgerückten Morgenstunden an. Es beteiligten sich an den Quadrillen, die, von Herrn Hauptmann Larisch mit kundiger Hand arrangiert, in ihren Schlußfiguren sinnige Erfindungsgabe, gepaart mit feinem Geschmade, hervortreten ließen, durchschnittlich 60 Paare, ausdauernde, schneidige Tänzer und liebreizende, elegante Tänzerinnen. An der Veranstaltung nahmen Seine Excellenz Herr Feldmarschall-Leutnant Edler von Chavanne sowie die Herren Generalmajore von Angerholzer und Wachsmann, weiters Vertreter der besten Gesellschaftskreise teil. — Dem Vergnügungskomitee mit Herrn Oberstleutnant Walter an der Spitze gebührt für die Unterhaltung, die, obwohl den bescheidenen Titel „Tanzkränzchen“ tragend, ihrem ganzen Charakter nach als Ball bezeichnet werden darf, alle Anerkennung.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Angelegenheit des Bürgers Franz Brhovec. 2.) Bericht der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die im Sinne des Absatzes 2 des § 8 der Bauordnung zu erfolgende partielle Rückzahlung der Herstellungskosten für die Gasse auf dem ehemals Del Gottischen Besitztum (Referent Dr. Kusar). — 3.) Berichte der Bauktion (Referent Zuzef): a) über den Refurs des Doktor Franz Poček gegen den Bescheid des Stadtmagistrates, betreffend den Umbau dessen Hauses in der Schießstattgasse Nr. 31; b) über den Refurs des Franz Popp, betreffend die Aufstellung eines Zaunes an seinem Besitztum an der Unterfrainerstraße Nr. 40. 4.) Berichte der Finanzsektion: a) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den Ankauf des Laibacher Kastells (Referent Senefovič); b) über das Angebot des Kaufmannes M. Miklavc um Ankauf eines Bauplatzes auf dem ehemals Del Gottischen Besitztum; c) über das Angebot des Ernst Hammer Schmid, betreffend den Ankauf der städtischen Barzelle an der Ecke der Subicgasse und der Bleiweisstraße; d) über das Angebot des Ivan Drazil, betreffend den Ankauf seines Baugrundes in der Kastellgasse; e) über das Gesuch des Elisabeth-Kinderhospitals um Erhöhung der Subvention; f) über das Gesuch des Kranken- und Unterstützungsvereines der Hilfs- und Privatbeamten um Unterstützung; g) über das Gesuch des Unterstützungsvereines für slowenische Hochschüler in Graz um Unterstützung; h) über das Gesuch des allgemeinen slowenischen Vereines um Unterstützung (Referent Dr. Starč); i) über den Bericht des Stadtmagistrates, betreffend die Abgabe der Druck- und lithographischen Arbeiten für das Triennium 1905—1907 (Referent Senefovič). 5.) Berichte der Bauktion (Referent Zuzef): a) über die Bewilligung der Beitragsleistung zu den Kosten der Skarpenreparatur unterhalb der Kastellgasse an der Realität der Mojica Rus; b) über das Gesuch der Hermine Del Cott um Widerruf des Auftrages, betreffend die Kautionslegung für ein Trottoir an ihrer Villa in der Strohmayr- und Cyrill-Methodegasse. 6.) Bericht der Polizeisektion über einen Zusatzantrag des Stadtmagistrates, betreffend die Anmeldung der Parteien (Referent Dr.

Ritter von Bleiweis). 7.) Berichte des Kuratoriums der Kaiser Franz Josef I. höheren städt. Mädchenschule: a) über den Jahresbericht der Direktion für das Schuljahr 1903/1904 (Referent Dr. Ritter von Bleiweis); b) über die Verwendung der Dotationen im Jahre 1904 (Referent Dimnik). 8.) Berichte des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes (Referent Senefovič): a) über das Gesuch des ersten Maschinenmeisters um eine Remuneration für außerordentliche Dienstleistung; b) über die Besetzung der Stelle des zweiten Maschinenmeisters. 9.) Bericht der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, worin dieser mitteilt, daß er im Sinne der ihm nach § 67 der Gemeindeordnung zustehenden Befugnis den Beschluß des Gemeinderates, betreffend die provisorische Pensionierung des Polizeirates Franz Podgorsek, sistiert habe (Referent Svetek).

— (Bega-Denkmalfond.) Für die Errichtung des Bega-Denkmales in Laibach sind weiters an Spenden eingegangen: Von Herrn Hofrat Dr. Johann Zindler in Innsbruck 10 K., von Herrn Dr. Julius Vathi in Kolosvar 10 K., von dem Allgemeinen Kreditvereine in Laibach 25 K., von Herrn Professor Dr. Stolz in Innsbruck 7 K., von Herrn Direktor P. Grasselli in Laibach 20 K., vom Gesangsverein „Zarja“ in Egg 40 K., von der Administration des „Slov. Narod“ 1 K., vom k. und k. Divisions-Artillerieregimente Nr. 42 in Wien 30 K.

— (Juridisches Titelwesen.) In der am letzten Freitag erfolgten juristischen Vorbesprechung für den Hochschultag wurde beschlossen, als Vorbedingung des Doktorates nicht wie bisher die drei Rigorosen, sondern eine vom Bewerber selbstgewählte wissenschaftliche Arbeit vorzuschlagen, weiters für die Juristen, die mangels der nötigen Mittel das Doktorat nicht erreichen können, die Kreierung des Magister- oder Lizentiatentitels zur Debatte zu stellen.

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshof.) Wird am 10. d. M. eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des Herrn Julius Goeken in Neumarkt wider die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg wegen der Gemeindevahl stattfinden.

— (Verein der Ärzte in Krain.) Samstag, den 18. d. M., um 1/2 8 Uhr abends findet im Salon der Restauration „Zur Rose“, Judengasse, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Umgestaltung der Dr. Vöjcher-Mader-Stiftung. 2. Bericht des Ausschusses über die Errichtung der Bibliothek. 3. Verteilung der Unterstüzungen aus der Dr. Vöjcher-Mader-Stiftung für das Jahr 1905. 4. Selbstständige Anträge der Mitglieder.

— (Der Touristenball des slowenischen Alpenvereines) erzielte eine Brutto-Einnahme von 7265 K 79 h.

* (Ein rabiater Sohn.) Vorgestern befand sich der Gürtlergehilfe J. P. die ganze Nacht auf einer Tanzunterhaltung und kam erst gegen Morgen nach Hause. Als ihm der Vater deshalb Vorwürfe machte, wurde er so erobert, daß er ein großes Küchenmesser ergriff und damit seinen Vater bedrohte. Die herbeigerufene Polizei nahm den rabiateren Sohn fest und führte ihn ab.

— (Erdbeben.) Aus Wocheiner Feistritz, 3. d. M., wird uns gemeldet: Heute abends 8 Uhr 35 Min. fand hier ein ziemlich starkes Erdbeben in der Dauer von 5 Sekunden statt. Richtung Nordost.

— (Ein interessantes Phänomen in der Sonne.) Der Leiter des Kalschaer Haynald-observatoriums, Vater Julius Jeny, meldet, daß am 29. v. M. in der Sonnenscheibe ein außerordentlich großer, auch mit bloßem Auge wahrnehmbarer Sonnenfleck erschienen sei. Der Fleck scheint in Entwicklung begriffen zu sein; derzeit beträgt seine Ausdehnung 180.000 Quadratkilometer. Nachdem mit solchen seltenen Phänomenen auch Nordlicht verbunden zu sein pflegt, wird es sehr interessant sein, diese Erscheinung genau zu beobachten. Der Sonnenfleck wird erst am 10. d. M. infolge der Rotation der Sonne verschwinden.

— (Waldbrand.) Am 2. d. M. nachmittags wurde die in der Katastralgemeinde Kal des polit. Bezirkes Adelsberg an die Südbahnstrecke St. Peter-Ober-Lezece angrenzende Karstaufforstung (Föhrenbestand) angeblich durch Funksprünken der von Ober-Lezece nach St. Peter einfahrenden Lokomotive Nr. 131 in Brand gesetzt und eine Fläche von etwa 1858 Quadratmetern vernichtet. Das Feuer wurde vom Bahnpersonale und den Bewohnern der Ortschaft Kal gelöscht. Da sich von St. Peter bis zur Katastralgemeinde Volče an der Bahnstrecke ein sehr schöner Föhrenbestand hinzieht, hätte das Feuer leicht einen unübersehbaren Schaden verursachen können.

(Geschworenenauslosung beim Kreisgerichte in Rudolfswert.) Für die erste Schwurgerichtssession beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert wurden ausgelost: a) zu Geschworenen: Franz Zesser, Realitätenbesitzer und Handelsmann in Gurkfeld; Franz Knez, Gutmacher in Ratschach; Adolf Schleimer, Handelsmann und Hausbesitzer in Gottschee; Franz Fabian, Grundbesitzer in Unter-Gradišče; Franz Može, Handelsmann in Hof bei Seisenberg; Franz Sircelj, Grundbesitzer in Bijavice; Markus Kure, Realitätenbesitzer und Handelsmann in Brezovica; Anton Bek, Grundbesitzer in Podtraj; Josef Zavorit, Realitätenbesitzer, Restaurateur, Holz- und Weinhändler in Zalna; Josef Pelc, Realitätenbesitzer in Reifnitz; Josef Virant, Grundbesitzer in Großlaschitz; Anton Spental, Gemeindevorsteher, Gastwirt und Grundbesitzer in Witschendorf; Mathias Milek, Grundbesitzer in Adlesic; Emanuel Fur, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Mötting; Jakob Humek, Grundbesitzer in Obrezje; Stephan Kozar, Fleischer und Realitätenbesitzer in Tschernembl; Franz Lavrinsek, Grundbesitzer in Stadterberg; Miko Dragos, Realitätenbesitzer in Dolence; Alois Kosicek, Realitätenbesitzer und Lederer in Seisenberg; Anton Zagar, Grundbesitzer in Brezje; Michael Grabrijan, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Adlesic; Johann Petric, Grundbesitzer in Tusev Dol; Valentin Ursic, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Landstratz; Franz Krafer, Grundbesitzer in Langenton; Anton Roje, Realitätenbesitzer und Handelsmann in St. Veit; Karl Gellar, Grundbesitzer in Tschernembl; Ernst Stribar, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Jessenitz; Josef Znidarsic, Müller und Grundbesitzer in Breg; Franz Zlc, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Gorenja Vas; Leopold Weiss, Lederhändler und Realitätenbesitzer in Mötting; Anton Novak, Grundbesitzer in Gradac; Franz Springer, Bäcker, Gastwirt und Hausbesitzer in Treffen; Franz Smelj, Handelsmann in Ratschach; Johann Lobe, Gastwirt und Grundbesitzer in Ebental; Josef Mun, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Reifnitz; und Joh. Zavadnik, Schmied und Grundbesitzer in Grintavec; b) Zu Eriak-Geschworenen: Anton Rifelj, Realitätenbesitzer in Lössnitz; Simon Bergant, Handelsmann in Rudolfswert; Anton Kofalj, Steinmetz und Grundbesitzer in Verschlin; Ludwig Slowsky, Realitätenbesitzer und Bäcker in Rudolfswert; Anton Djolnik, Grundbesitzer in Muhaber; Franz Perko, Handelsmann, Restaurateur und Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Franz Kastelic, Grundbesitzer in St. Jöbst; Anton Jafaz, Hotelier und Hausbesitzer in Rudolfswert; und Johann Wirtic, Schneider und Realitätenbesitzer in Rudolfswert.

(Der katholische Gesellenverein in Laibach) veranstaltete gestern in seinen Vereinslokalitäten einen Unterhaltungsabend unter überaus großer Teilnahme des Publikums. Den Beginn bildeten zwei Chöre (U boj und Na moru), die unter Leitung des Herrn Gorup vielen Beifall erhielten; hieran schloß sich eine humoristische Rede des Herrn Janko Mlakar über verschiedene Reiseerlebnisse, die große Heiterkeit erregte; endlich wurde in freier Bearbeitung, den Verhältnissen im katholischen Gesellenvereine angepaßt, die Tragödie „Nikolaj Zrinjski“ von Körner gegeben, die lebhaftem Interesse begegnete und, wie wir hören, wiederholt werden soll.

(Von der ombrometrischen Beobachtungsstation in Vittai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Ordnung in Vittai verzeichnete im Monate Jänner 7 Tage mit Niederschlag, während 24 Tage des Monats ohne jeglichen Niederschlag blieben. Schneetage gab es vier, an einem Tage fiel Regen, an zwei Tagen Regen mit Schnee vermischt. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 18. Jänner mit 10.1 Millimeter, die geringste am 3. Jänner mit 0.2 Millimeter beobachtet. Die gesamte im Jänner gefallene Niederschlagsmenge betrug 17.5 Millimeter. Der um die Mitte des Monats gefallene Schnee erreichte die Höhe von 15 Zentimetern, welche Schneehöhe sich bis zum Schluß des Monats auf 10 Zentimeter restringierte. — Die geringste Lufttemperatur zeigte das Thermometer im Jänner am 2. mit -9.6 Grad Celsius, die höchste am 8. mit +7.2 Grad Celsius nach den jedesmaligen, täglich um 2 Uhr nachmittags erfolgten Beobachtungen. Der kälteste Tag überhaupt war im Vittai Savetalgebiete der 17. Jänner, an welchem Tage das Thermometer um 7 Uhr früh -16.8 Grad Celsius aufwies. — ik.

(Unterhaltung des pädagogischen Vereines.) Aus Gurkfeld wird uns geschrieben: Die Unterhaltung des pädagogischen Vereines zugunsten des Lehrerkonviktes hatte einen glänzenden Erfolg; der Reinertrag beträgt über 600 K. Es hatten nämlich schon vor der Unterhaltung sehr viele Gönner des Lehrerkonviktes namhafte Beiträge, so

die bekannte Wohltäterin Frau Josephine Sotische var 100 K gespendet. Aber auch die Beteiligung war so rege, daß sich der große Salon des Herrn Scheuer für die Unterhaltung als zu klein erwies. Unter den Anwesenden bemerkten wir sehr viele Gäste aus Gurkfeld, darunter fast alle Beamten mit Herrn Bezirkshauptmann Josef Dresek an der Spitze, weiters eine große Anzahl von auswärtigen Gästen, insbesondere aus Lehrerkreisen. Die Vorführungen boten einen ausnehmend schönen Genuß. Der gemischte Chor trug unter der umsichtigen Leitung des Herrn A. Kos Sattners Na planini, Bendels Krizari na moru und Joersters Ljubica sehr prägnant vor, wobei insbesondere Bendels effektreiches Tonstück prächtige Wiedergabe fand. Zu den Glanzpunkten des Abends gehörten auch die Solovorträge. Fräulein M. Persl sang mit vorzüglich geschulter Stimme Vilhars Kam; die Fräulein M. und L. Gregorich brachten Brahms' „Ungarische Tänze“ zum Vortrage und bekundeten damit feines Verständnis; Herr Fr. Grailand bot mit Schumanns „Löwenbräut“ eine schöne Leistung und mußte über allgemeines Verlangen Volarić Pogled v nedolžno oko zugeben. Die Klavierbegleitung besorgte hierbei in feinfühligster Weise Fräulein A. Schmidinger. Sodann erzielte der Einafter Bob iz Kranja einen großen Lacherfolg, um den sich die Fräulein E. Stary und M. Perhavec sowie die Herren R. Humek, L. Levstik und A. Kos bestens verdient machten. Die Nummern für den Glückshafen fanden reißenden Abzug, und dies mit vollem Rechte, denn die Gewinnliste, insgesamt von Gönnern gespendet, waren sehr schön und zumeist wertvoll. Den Beschluß der Unterhaltung bildete ein Tanz, dem bis in die Morgenstunden gehuldigt wurde. — Allgemein wurde die Veranstaltung als eine der gelungensten in unserer Stadt anerkannt. Es ist zu hoffen, daß ihr noch mehrere nachfolgen werden, zumal dem Vernehmen nach ein Orchesterorchester gegründet wurde, dem bekannte Kräfte angehören. — s.

(Schadenfeuer.) Am 17. v. M. abends brach im Hause des Besitzers Angelo Bar in Zagnjenica, Gemeinde St. Crucis, ein Feuer aus, welches das ergriffene Objekt samt einigen darin befindlichen Einrichtungsgegenständen und Futtervorräten einäscherte. Hierbei kamen der im Wohnzimmer des brennenden Hauses weilende Förster Michael Zupanc aus Unter-Počakovo sowie der Besitzer Johann Komšak aus Podtraj in Gefahr, in den Flammen umzukommen. Sie wurden von Karl Dornik aus Zagnjenica durch das Zimmerfenster in Sicherheit gebracht. Der Schaden beträgt 3200 K., die Versicherungssumme 5060 K. Das Feuer entstand dadurch, daß der Ruß in dem hölzernen Rauchfange in Brand geraten war. — s.

(Sanitäres.) über den derzeitigen Gesundheitszustand im politischen Bezirke Adelsberg geht uns die Mitteilung zu, daß im Verlaufe der letzteren Zeit die Influenza vorherrschend war, die sich rasch auf 19 verschiedene Ortschaften ausbreitete, doch einen milden Verlauf nahm. Von 134 daran erkrankten Personen sind bisher 113 genesen, eine Person aber ist gestorben. In der Ortschaft Podraga ist neuerdings der Scharlach zum Ausbruche gekommen, an dem 19 Kinder erkrankten, von denen 2 gestorben sind. Trachomranke gibt es noch 29 in 21 Ortschaften. — o.

(Fremdenverkehr im politischen Bezirke Adelsberg.) Im abgelaufenen Jahre kamen in Adelsberg, Illyrisch-Feistritz, Präwald, Senojetisch und Wippach 1080 fremde Personen an, von denen 455 bis drei Tage, 181 drei bis 7 Tage, 107 sieben bis 14 Tage, 34 über 14 Tage bis drei Wochen, 70 über drei Wochen bis vier Wochen, 77 vier bis fünf Wochen, 76 über fünf bis sechs Wochen und 80 über sechs Wochen dort verweilten. Die Gesamtsumme der Logiertage jener Personen, die über sechs Wochen Aufenthalt nahmen, beträgt 9695. Von den Fremden waren: 142 aus Krain, 596 aus den übrigen Ländern Österreichs, 62 aus den Ländern der ungarischen Krone, 5 aus Bosnien und der Herzegovina, 94 aus dem Deutschen Reiche, 17 aus Frankreich, 92 aus Italien, 12 aus England, 17 aus Rußland, 3 aus Serbien, Rumänien und Bulgarien, 25 aus sonstigen europäischen Staaten, 8 aus Nordamerika und 7 aus den anderen außereuropäischen Staaten. Sieben besuchten Adelsberg ohne Zuzählung der Massengrottenbesuche, und zwar: 43 Personen aus Krain, 358 aus den übrigen Ländern Österreichs, 53 aus den Ländern der ungarischen Krone, 5 aus Bosnien und der Herzegovina, 90 aus dem Deutschen Reiche, 17 aus Frankreich, 24 aus Italien, 10 aus England, 16 aus Rußland, 3 aus Serbien, Rumänien und Bulgarien, 25 aus sonstigen europäischen Staaten, 8 aus Nordamerika und 7 Personen aus den anderen außereuropäischen Staaten. — Zugunsten des Fremdenverkehrs sind nachstehende Einrichtungen

vorbehalten: a) in Adelsberg 9 Hotels und Gasthäuser mit 176 Betten und 34 Betten in den Privathäusern, dann 6 Ein- und 12 Zweispänner; b) in Illyrisch-Feistritz 3 Hotels und Gasthäuser mit 13 Betten, 2 Ein- und 1 Zweispänner; c) in Präwald 2 Gasthäuser mit 22 Betten und 30 Betten in den Privathäusern, dann 3 Ein- und 1 Zweispänner; d) in Senojetisch 2 Gasthäuser mit 6 Betten und 30 Betten in Privathäusern, dann 4 Zweispänner; e) in Wippach 5 Gasthäuser mit 16 Betten und 8 Betten in Privathäusern, dann 4 Ein- und 3 Zweispänner. — Die Höhenlage beträgt in Adelsberg 553 Meter, in Illyrisch-Feistritz 330 Meter, in Präwald 580 Meter, in Senojetisch 565 Meter und in Wippach 103 Meter. — f.

(Journalistische.) Wie bereits gemeldet, wurde mit dem Siege in Belgrad ein slavisches Informationsbureau gegründet, an dessen Spitze Herr Milan Plut, ein gebürtiger Slovener, steht. Zweck des Bureaus ist in erster Reihe, die südslavische und die sonstige Journalistik rasch und verlässlich über alle wichtigeren Vorkommnisse in den südslavischen Ländern zu informieren. Es wird diese Aufgabe um so leichter erreichen, als es, wie die erste uns zugekommene slovenische Ausgabe der „Jugoslavanska korespondencija“ betont, Korrespondenten in allen südslavischen Zentren gewonnen hat.

(Internationaler archäologischer Kongreß in Athen.) In der Zeit vom 7. bis 13. April wird in Athen ein internationaler archäologischer Kongreß stattfinden. Daran sollen sich zwei Reisetouren nach nachbenannten Orten anschließen: Erste Reisetour: 14. April, Mykene, 15. Tiryns und Argos, 16. Epidaurus, 17. Korinth, 18. Olympia, 19. Leukadia und Ithaka, 20. Delphi, 21. Agina und Piräus. Zweite Reisetour: 22. April Delos, 23. Milos, 24. Santorin, 25. Knossos, 26. Paläastro, 27. Phakistos (auf Kreta), 28. Kos, 29. Sydime, 30. Priene oder Samos, 1. Mai Ephesus, 2. Pergamon oder Lesbos, 3. Troia, 4. Sunion und Piräus. — Diejenigen Kongreßteilnehmer, die sich an einer oder an beiden Touren beteiligen wollen, müssen sich vor dem 15. Februar an Herrn Professor Dörffeld (Deutsches Institut Athen, Rue Phidias) wenden. Falls sich mehr Teilnehmer melden sollten, als Plätze verfügbar sind, so werden die Anmeldungen nach der Zeit ihres Einlangens berücksichtigt werden. Die Teilnehmer, welche von der Reservierung eines Platzes verständigt wurden, haben vor dem 1. März l. J., als Kaution den Betrag von fünfzig (50) Franken an die Banque d'Athènes (in Athen) auf das Konto des Komitees des Kongresses einzufenden, welcher Betrag jedoch im Falle der Verhinderung nicht rückerstattet wird. Die Kosten der Reise werden sich für den Tag auf beiläufig dreißig (30) Franken belaufen, wobei alle Ausgaben zu Land und Meer inbegriffen sind. Das Komitee behält sich vor, das Reiseprogramm, falls es nötig ist, zu ändern.

(Aus der Raucherwelt Österreichs.) Die „Neue Freie Presse“ enthält folgende Mitteilung: Die sorgsam gearbeiteten „Statistischen Mitteilungen“ der Generaldirektion der Tabakregie für das Jahr 1903 enthalten wie immer eine Fülle interessanter Materials über die im ewigen Wechsel begriffenen Bedürfnisse des Konsums an Regierzeugnissen im In- und Auslande. Der Zigarrenverbrauch ist noch immer im Rückgang begriffen, rund 11 Millionen Stück, etwa 1 Prozent, wogegen der Zigarettenverschleiß eine Zunahme von rund 250 Millionen Stück, mehr als 7 Prozent aufweist. An dem Minus bei Zigarren sind die „Ruba“ zu 10 h mit 10 Millionen und die „Virginier“ mit 3½ Millionen Stück am meisten beteiligt. An der Steigerung des Zigarettenverbrauches sind wieder die „Sport“ mit 210 Millionen am meisten ausschlaggebend gewesen. Wenn auch, dem Gelderlöse nach, der im Jahre 1902 eingetretene Rückgang wettgemacht erscheint, so ist der im Jahre 1901 ausgewiesene Durchschnittspreis aller Fabrikate per 1 Kilogramm (5 K 97 h) noch immer nicht erreicht worden. Dieser Durchschnittspreis bezieht sich nämlich im Jahre 1902 mit 5 K 90 h und im Jahre 1903 mit 5 K 95 h. Mit der Zunahme des Konsumtionspreises haben auch die Material- und Geldquoten pro Kopf der Bevölkerung gleichen Schritt gehalten; erstere ist von 1369 Gramm im Jahre 1902 auf 1373 Gramm im Jahre 1903, letztere von 8 K 7 h im Jahre 1902 auf 8 K 17 h im Jahre 1903 gestiegen. Insgesamt wurden im Berichtsjahre 370.000 Meterzentner Tabak verkauft (+ 1.46 %) und hierfür 221 Millionen Kronen (+ 2.45 %) gelöst, was einen Reingewinn von 147 Millionen Kronen ergibt. Seit dem Jahre 1875, also seit 28 Jahren, sind folgende Verschiebungen in den entscheidenden Ziffern eingetreten: Die Zahl der konsumierten Zigarren ist auf den Kopf der Bevölkerung von 49.7 auf 45.8 Stück zurückgegangen, die Zahl der verbrauchten Zigaretten von 2.3 auf 131.9 Stück gestiegen. Damals betrug der Konsum in Gramm 1509, jetzt 1373. Die

Geldquote stieg von 5.6 auf 8.1 K, der Konsumtionspreis für Zigarren von 5.7 auf 6.8 h, für Zigaretten fiel er von 2.3 h auf 1.7 h.

(Sundswut.) Am 25. v. M. wurde an einem aus der kroatischen Ortschaft Raduni nach Stabrin, Bezirk Tschernembl, gekommenen Hunde die Ruffranke konstatiert, weswegen alle veterinärpolizeilichen Maßregeln eingeleitet, und über sämtliche Ortschaften der Gemeinde Weinitz eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt wurde. — o.

(Verloren) wurden eine Geldtasche mit 220 K, ein Paar goldene Augengläser und ein schwarzes Portemonnaie mit 5 K und etwas Kleingeld.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Gestern wurde vor gut besuchtem Hause die Operette „Jung Heidelberg“ wiederholt. Der sonntagsmäßigen Aufführung kam die Sonntagsstimmung des Publikums sehr zu statten.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Verkehrsstörungen.

Olmutz, 5. Februar. Wegen Schneeberührung wurde der Gesamtverkehr auf der Strecke Hof in Mähren, Bärn-Andersdorf gestern mit dem Zuge Nr. 2056 und auf der Strecke Freudenthal-Kleinmohrau heute mit dem Zuge Nr. 1454 bis auf weiteres eingestellt.

Pilsen, 5. Februar. Infolge von Schneeberührung wurde gestern der Gesamtverkehr auf der Lokalbahn Sch- Stadt Rofbach bis auf weiteres eingestellt.

Rußland.

Kasan, 5. Februar. Der stellvertretende Gouverneur erließ eine Bekanntmachung, welche besagt, die Arbeiter von Kasan und Umgebung seien unter dem Einflusse von Agitatoren und deren Drohungen in den Ausstand getreten. Zum Schutze der Arbeiter gegen Gewalttätigkeiten seitens Ruhestörer seien energische Maßnahmen getroffen, so daß die Arbeit wieder aufnehmenden Arbeiter um ihre Sicherheit nicht besorgt zu sein brauchen. — Eine zweite Bekanntmachung fordert das Publikum unter Bezugnahme auf die Gerüchte von bevorstehenden Unruhen auf, sich von etwaigen Ansammlungen in den Straßen fernzuhalten.

Odessa, 5. Februar. Gestern sind neun und heute sechs bei den jüngsten Unruhen ums Leben gekommene Personen beerdigt worden. Auf dem Kirchhofe kam es abermals zu einem Zusammenstoße der Menge mit dem Militär, wobei zwei Personen getötet und 15 verwundet wurden. Ein Anabe jüdischer Abstammung, der eine Bekanntmachung auf der Straße abriß, sowie ein Arbeiter wurden von einem Schutzmann erschlagen. Die Straßenbahn verkehrt nicht und die Eisenbahngüter werden nicht abgefertigt. Sämtliche Fabrikanten haben beschlossen, den Zehnstundentag oder statt dessen mit Zustimmung der Regierung einen Arbeitstag mit 1½ stündiger Mittagspause einzuführen. Im Bahnhof wird das Gepäck der ankommenden und weggehenden Passagiere einer Durchsicht unterworfen.

Warschau, 5. Februar. Der „Warschawski Dniownik“ führt in einem längeren Artikel aus, die Tatsachen hätten bewiesen, daß der Ausstand „importiert“ worden sei. Die Arbeiter seien nur die betroffenen Opfer von Agitatoren, denen es auf den Ausbruch von Unruhen angekommen sei. In Warschau kehre das normale Leben wieder zurück.

New York, 5. Februar. (Reuter-Meldung.) Ein aus Willemsstad eingetroffenes Telegramm meldet, es sei Grund zur Annahme vorhanden, daß in Venezuela eine Revolution geplant sei. Ein aus Columbia eingetroffener Agent der revolutionären Partei berichtet, daß Geld und Waffen zu diesem Zwecke beschafft worden seien.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Rosegger P., Als ich noch der Waldbauernbub war, 1 bis 3, 4 K — 84. — Hacht, Dr. M., Leichte Entbindung, K 1.80. — Wolff, Dr. V., Adam und Eva, K 2.40. — Handbuch der Elektrotechnik, 6./1, geb. K 24. — Sachs, Dr. A., Die Erze, ihre Lagerstätten, und hüttenrechtliche Verwertung, K 2.40. — Dipser J., Die textilen Rohmaterialien und ihre Verarbeitung zu Geweben, 1. die textilen Rohmaterialien, K 1.80. — Kraus Frz., Der Webmeister für mechanische Weberei, 1. K 1.80. — Mailath Josef Graf, Studien über die Landarbeiterfrage in Ungarn, K 6. — Schlüter, Dr. R., Die Anlage zur Tuberkulose, K 8.40. — Bid, Dr. A., Studien über motorische Apraxie, K 4.20. — Lindheim Alfred von, Saluti aegrorum, K 8.40. — Ofenheim, Dr. Ad. Ritter von, Die Vergütungszinsen von rückgezahlten Steuerbeträgen und Landeszuschlägen, K 40. — Vuz J. A., Die moderne Wohnung und ihre Ausstattung, K 7.20. — Koch-Hensler, Urväterhort, die Heldenjagen der Germanen, geb. K 24. — Strebel Rich., Die deutschen Hunde und ihre Abstammung, K 18. — Mayer H., Blondlots R. Stralen, K 1.20. — Diem Dr. Ulrich, Grundlagen des Gedächtniszeichnens, K 5.40. — Kodari, Dr. Pl., Die Verdauungsorgane und ihre Krankheiten, K 1.68. — Krieger, Dr. B., Wie studiert man Chemie? K 3. — Freund W., Wie studiert man klassische Philologie? K 3. — Busse, Dr. Dr., Wie studiert man neuere Sprachen? K 3. — Vorläufig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 1. Februar. Barrodesko, I. u. I. Oberleutnant, Loco. — Walte, Fabrikleiter, Mödling. — Bernard, Repräsentant; Geßler, Student; Potoryles, Ingenieur; Munt, Kassier; Korvin, Möbelhändler; Blauhorn, Baar, Hef, Abt, Keppich, Weiß, Handovsky, Bondy, Kamek, Haasner, Ringer, Berner, Bernstein, Guttmeier, Konig samt Frau, Kolb, Kfite, Wien. — Keller, Maschinist, Chemnitz. — Agell, Kassier; Magarattella, Kassier; Schweitzer samt Frau, Besitzer, Belbes. — Kramer, Besitzer, Bischofsad. — Dr. Sernec, Rudolfswert. — Masch, Privat, Loitsch. — Roth, Fischer, Kfite, Budapest. — Brunner, Pollat, Döler, Kfite, Graz. — Diefenberg, Kaufmann, Kfite. — Schubert, Kaufmann, Brunn. — Bondy, Kaufmann, Rudweis. — Richböfen, Kaufm., Leipzig. — Weiner, Kaufmann, Weinberge. — Defauer, Kaufmann, Frankfurt.

Am 2. Februar. Mattanovic, I. u. I. Rittmeister, Mostar. — Beter, Vergingenieur, Maibl. — Stale, Tierarzt, Rudolfswert. — Dr. Sterger, J. Frau, Petrinja. — Duf, Ingenieur; Schwinger, Kastenbrunner, Kfite, Graz. — Bid, Direktionsgattin, Zdrila. — Treven, Kfm., Birnbaum. — Donauer, Kronig, Kfite, Trieste. — Liebisch, Kfm., Milledorf. — Roth, Kardos, Kfite, Budapest. — Wolf, Kfm., München. — Mayer, Kfm., Innsbruck. — Kuh, Kfm., Berlin. — Klemann, Fabrikant; Bursig, Privat; Reich, Villes, Melnik, König, Hillmann, Bid, Müller, Fischer, Kreuz, Goldberger, Löwy, Schwadron, Eßlein, Busch, Roß, Just, Stransky, Kfite., Wien.

Verstorbene.

Am 3. Februar. Karolina Gnjzda, Private, 70 J., Komenskygasse 12, Vitium cordis, Paralysis cordis. — Maria Stesla, Private, 47 J., Volksgasse 1, Nephritis, Bronchitis, Oedema pulm. — Mathias Fabjan, Gastwirt, 60 J., Römerstraße 5, Cirrhosis hepatis.

Am 4. Februar. Theresia Preloosel, Private, 81 J., Bahnhofsgasse 18, Marasmus.

Im Zivilspitale:

Am 31. Jänner. Anna Lavrida, Arbeitergattin, 38 J., Vitium cordis. — Ignaz Valentic, Reuschlersohn, 19 J., Dementia secundaria, Tubercul. pulm. — Markus Schlauß, Arbeiter, 55 J., Typhus abdom.

Am 1. Februar. Anton Lampic, Reuschlersohn, 2 J., Nephritis. — Gregor Njbe, Tagelöhner, 65 J., Emphysema pulm. — Johanna Jezersek, Arbeitergattin, 45 J., Carcinoma uteri, Peritonitis carcinoma.

Lottoziehung vom 4. Februar 1905.

Triest: 15 78 7 82 14
Rina: 32 35 19 23 87

Landestheater in Laibach.

75. Vorstellung. Ungerader Tag.
Heute Montag den 6. Februar.
Zum erstenmal:
Das beste Mittel
(Le bon moyen)
Schwank in drei Aufzügen von Alexandre Bisson. — In völlig freier Bearbeitung von Benno Jacobson.
Anfang um halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

76. Vorstellung. Gerader Tag.
Mittwoch den 8. Februar.
Ehrenabend des Opernsängers Emil Schlegel
Zum zweitenmal:
Der fliegende Holländer
Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
4.	2 U. N.	742.2	3.8	ND.	schwach	teilw. bewölkt
	9 „ Ab.	743.1	1.5	„	„	heiter
5.	7 U. N.	742.2	-6.1	ND.	schwach	halb bewölkt
	2 „ N.	741.8	3.7	SD.	schwach	0.0
	9 „ Ab.	745.6	1.6	ND.	mäßig	heiter
6.	7 U. N.	749.3	-0.4	„	„	bewölkt
						0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag -0.2°, vom Sonntag -0.3°, Normale -1.3°, bezw. -1.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Sängerrunde

des Laibacher deutschen Turnvereines.

Die Chorgesangschule

beginnt

Montag den 6. d. M. um halb 9 Uhr abends im Kasinogebäude

I. Stock links. (438) 2-2

Unterricht unentgeltlich.

Vorkenntnisse nicht notwendig.

Heckenrosen

eingelangt und empfiehlt

(436) 2-2

hochachtend

Karl Recknagel.

Razglas.

V smislu § 15. občinskega volilnega reda za deželno stolno mesto Ljubljano (zakon z dne 5. avgusta 1887, leta, št. 22 dež. zak.) se javno naznanja, da so imeniki volilnih upravičencev za letošnje dopolnilne volitve v občinski svet sestavljeni in da se smejo od 5. dne t. m. skoz 14 dni v pisarni magistratnega predsedstva v tajnika (Mestni trg št. 27, II. nadstropje, soba št. 5) ob uradnih urah pregledavati in proti njim vlagati ugovori. O pravočasno vloženih ugovorih bo razsodil občinski svet.

Mestni magistrat Ljubljanski
dne 2. februvarja 1905.

Kundmachung.

Im Sinne des § 15 der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach (Gesetz vom 5. August 1887, L. G. Bl. Nr. 22)

wird öffentlich kundgemacht, daß die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderats-Ergänzungswahlen verfaßt sind und vom 5. d. M. an durch 14 Tage im Bureau des magistratischen Präsidialsekretärs (Rathausplatz Nr. 27, II. Stock, Zimmer Nr. 5) während der Amtsstunden eingesehen und gegen dieselben Einwendungen eingebracht werden können.

Über die rechtzeitig eingebrachten Einwendungen wird der Gemeinderat entscheiden.

Stadtmagistrat Laibach

am 2. Februar 1905.

Am Kongressplatz Nr. 13, II. St. ist eine (476) 5-1

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern samt Zugehör, per 1. Mai l. J. zu vermieten. Schönste Lage.

Näheres beim Hausmeister daselbst oder in der Kanzlei der städt. Verzehrungssteuer-Pachtungsdirektion, Wienerstrasse 31.

Stenographie-Unterricht auf brieflichem Wege

leicht erlernbares System, bestbewährte Methode, vollkommene Ausbildung. Honorar äußerst mässig. R. Gaudenthür, Wien, XX. Gerhardusgasse 9. (445) 3-1

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 5 und 6%, in kleinen monatlichen oder vierteljährigen Raten rückzahlbar, besorgt rasch und diskret

Alexander Arnstein, Budapest

VII. Bezirk, Nefelejtagasse 55.

(Retourmarke erwünscht.) (476) 6-1

Schöne, freundliche, ruhige, sonnseits gelegene, für sich abgeschlossene

Wohnung

bestehend aus zwei grossen und einem kleineren Zimmer, mit schönem Vorzimmer, grosser, lichter Küche, Speisekammer, Keller, Dachbodenkammer, nebst dazugehörigen Bequemlichkeiten, mit dem Rechte der Benützung des grossen Gartens, ist Polanadam Nr. 14, I. Stock, sofort zu vermieten.

Ebendort, im II. Stock, ist zum Maitermin eine

elegante Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Dienstboten- und geräumigem Vorzimmer, mit Putzgang, Zubehör wie oben, zu vermieten. Beide Wohnungen mit elektrischer Beleuchtung und neu renoviert. (477)

Näheres Polanadam Nr. 12, I. St.